Wer in allen Tagesfragen

sie seien politischer, kommerzieller, künstlerischer oder wissenschaftlicher Natur,

auf dem Laufenden

erhalten sein will, ausserdem aber auch von seiner Zeitung reichhaltigen Unterhaltungsstoff verlangt, kurzum,

grosse Ansprüche stellt,

der abonniere das bald hundertjährige „Leipziger Tageblatt", an Schnelligkeit der Berichterstattung, Reichhaltigkeit, Zuverlässigkeit und Uebersichtlichkeit von keiner mitteldeutschen Zeitung übertroffen.

Abonnementspreis

1.25 Mk. monatlich

beim Abholen aus der Expedition oder den Ausgabestellen

nur 1 Mk. per Monat.

Leipziger Angelegenheiten.

Leipzig, 23. Dezember.

* **Fläche der städtischen Anlagen.** Im Anschluß an unsere Mitteilungen über die Unterhaltungskosten der städtischen Anlagen seien noch einige nähere Angaben über die Flächengröße derselben gemacht. Es verteilt sich die im Jahre 1905 von der städtischen Gartenverwaltung zu unterhaltende Anlagenfläche von 958 874 Quadratmetern folgendermaßen:

Promenadenring	122 926 qm
Johannapark	83 546 „
Volkshain in Sellerhausen	20 500 „
Anlagen auf dem ehemaligen Lindenauer Friedhof	7 352 „
Volkshain in Stötteritz	110 310 „
Volkshain in Eutritzsch	29 080 „
Der König Albert-Park	374 962 „
Anlagen am ehemaliger Sohliser Bade	7 400 „
Anlagen auf den verschiedenen Plätzen der Stadt	202 786 „
Zusammen:	958 874 qm.

Wie aus der vorstehenden Zusammenstellung ersichtlich, ist der vordere Teil des Rosentals mit der Rosenthalwiese nicht in die Anlagenfläche eingerechnet worden, was, wie zur Richtigstellung bemerkt sei, vom Referenten Herrn Wagner in der vorgestrigen Stadtverordnetensitzung auch ausdrücklich angeführt wurde.

* **Das militärische Wecken** wird am 1. Weihnachtsfeiertag um 7 Uhr 30 Min. vormittags vom Musikkorps und den Spielleuten des 7. Infanterie-Regiments „König Georg" Nr. 106 ausgeführt werden.

* **Die militärische Platzmusik** wird ausgeführt: Sonntag, den 25. Dezember (1. Weihnachtsfeiertag) vom Trompeterkorps des 7. Feldartillerie-Regiments Nr. 77 vor der Wohnung des Herrn kommandierenden Generals und Montag, den 26. Dezember (2. Weihnachtsfeiertag) vom Trompeterkorps des Ulanen-Regiments Nr. 18 vor der Wohnung des Herrn Stadtkommandanten. Beginn 11 Uhr 30 Min. vormittags.

* **Fernsprechwesen.** Vom 1. Januar 1905 ab beträgt die Gebühr für ein gewöhnliches Dreiminutengespräch von Leipzig und Markranstädt nach allen zum Sprechverkehre zugelassenen niederländischen Orten nicht mehr 3, sondern nur nach 2 ℳ. Bisher sind die folgenden niederländischen Plätze in den Sprechbereich von Leipzig und Markranstädt einbezogen worden: Alfen, Alkmaar, Almelo, Amersfoort, Amsterdam, Apeldoorn, Arnhem, Assen, Baarn, Boxtel, Breda, Bussum, Delft, Delfzyl, Deventer, Dieksm, Doesburg, Doorn, Dordrecht, Edam, Eindhoven, Enkhuizen, Enschede, Franeker, Gorinchem, Gouda, s'Gravenhage, Groningen, Haarlem, Harlingen, Heerenveen, Heerlen, Helmond, Hengelo, s'Hertogenbosch, Hilversum, Hoogezand, Hoorn, Kampen, Katwyk aan Zee, Leerdam, Leeuwarden, Leiden, Lisse, Lobith, Maarssen, Maassluis, Maastricht, Meppel, Middelburg, Naaldwyk, Nieuwediep, Nymegen, Oldenzaal, Oss, Parmerend, Rhenen, Roermond, Roosendaal, Rotterdam, Schiedam, Sittard, Stiedrecht, Sneek, Steenwyk, Tiel, Tilburg, Utrecht, Valkenburg, Veendam, Venlo, Vlaardingen, Waalwyk, Wageningen, Wassenaar, Wateringen, Winschoten, Winterswyk, Woerden, Zaandam, Zandvoort, Zeist, Zutphen und Zwolle.

* **Eine Liebestragödie.** Heute früh wurden in L.-Gohlis an den Hauschildschen Schrebergärten, in der Nähe des Infanterie-Regiments Nr. 106, zwei unbekannte Personen, ein Mann und ein Mädchen, in ihrem Blute schwimmend aufgefunden. Das Mädchen, das etwa 25 Jahre alt sein mag, hatte eine Schußwunde und war tot, der etwa 28 Jahre alte Mann, der eine Schußwunde am Kopfe zeigte, lebte zwar noch, war aber bewußtlos. Er wurde sofort in das Stadtkrankenhaus geschafft, ist dort aber im Laufe des Vormittags gestorben. Anscheinend ist das Liebespaar von Hamburg nach Leipzig gekommen. Näheres über die Personen konnte noch nicht festgestellt werden.

* **Selbstmord.** Gestern abend wurde am Zöllnerdenkmal ein aus Glauchau gebürtiger, hier wohnhafter 50jähriger Schneider erschossen aufgefunden. Körperliche Leiden haben ihn in den Tod getrieben.

* **Unfall.** In der Hospitalstraße wurde ein Rollkutscher von einer Droschke umgefahren und unter seinen Wagen geschleudert, wobei ihm ein Rad über den Unterschenkel ging. Er kam zum Glücke mit starken Hautabschürfungen davon.

* **Feuerbericht.** In einem Grundstücke der Erdmannstraße fand gestern abend in einer Gesellenstube ein unbedeutendes Schadenfeuer statt, das alsbald unterdrückt wurde.

* **Bei der gestrigen Ratsjagd** wurden 3 Hasen, 40 Kaninchen und 22 Fasanen zur Strecke gebracht.

*

Polizeibericht.

Ueberrascht und verhaftet wurde ein erst kürzlich aus dem Zuchthause entlassener 28 Jahre alter Arbeiter aus St. Gangloff, der zur Nachtzeit in eine Werkstatt in der Alexanderstraße eingestiegen war und mehrere Pulte gewaltsam erbrochen hatte.

Freiwillig stellte sich der Polizei ein 24 Jahre alter Tischler aus Böhla, der sich bei einer Familie eingemietet, aus einer Kommode einen größeren Geldbetrag gestohlen hatte.

Ringtepper. In Haft genommen wurde ein 29 Jahre alter Arbeiter aus Halle, der in verschiedenen Fällen jungen Leuten wertlose Fingerringe als echte aufschwindelte.

In Tätlichkeiten artete ein Streit aus, der in einem Restaurant am Rannstädter Steinweg in vergangener Nacht zwischen mehreren Gästen entstanden war. Dabei brachte ein 21 Jahre alter Friseur einem der Beteiligten mit einem Bierglas eine schwere Verletzung der rechten Hand bei. Der Verletzte fand Aufnahme im Krankenhause, der Täter kam in Haft.

Gestohlen wurde eine silberne Herrenuhr, Nummer M72222 mit einem Monogramm F. A. auf dem Deckel; aus einer Wohnung in der Hardenbergstraße Schmucksachen, Damenwäschestücke und verschiedene andere Sachen.

Aus Sachsen.

* **Dresden**, 23. Dezember.

Z. **Vom königlichen Hofe.** Der König nahm heute vormittag zunächst militärische Meldungen entgegen und empfing dann die Staatsminister und den Kgl. Kabinettsekretär zu Vorträgen. — Heute nachmittag 5 Uhr findet beim Könige im Residenzschlosse eine Christbescherung für 16 arme Konfirmanden statt. — Die Prinzessin Mathilde veranstaltete heute in ihren Gemächern im Residenzschlosse vormittags ½11 Uhr eine Christbescherung für 35 arme Witwen und nachmittags ½4 Uhr eine solche, zugleich im Auftrage des Prinzen Max, für 11 arme Kinder. — Die Königin-Witwe wohnte gestern nachmittag 4 Uhr der Christbescherung in der vom Johannesverein zu Gütersee unterhaltenen Kinderbewahranstalt bei. — Nach der gestrigen Familientafel überraschten die Prinzensöhne den König mit der Aufführung des Weihnachtsspiels: „Knecht Rupprecht und die Zwerge" von Frieda von Thornow. Prinz Friedrich Christian spielte den Knecht Rupprecht; die Schulkameraden der Prinzen stellten die Zwerge dar. Prinz Friedrich Christian trug auf der Violine das Lied: „Der Christbaum ist der schönste Baum" vor.

* **Ordensverleihungen.** Dem Grafen Friedrich Magnus zu Solms-Wildenfels ist das Großkreuz des Danebrog-Ordens verliehen worden. Der sächsische Kammerherr Freiherr von Burgk wurde zum Kommandeur des Danebrog-Ordens zweiter Klasse, der Leutnant im 1. sächsischen Ulanenregiment Nr. 17 von Minckwitz zum Ritter des Danebrog-Ordens, der deutsche diplomatische Agent in Kairo, Dr. Rücker-Jenisch, zum Kommandeur des Danebrog-Ordens erster Klasse ernannt.

-eb- **Das Präsidium des Königl. Sächsischen Militärvereinsbundes** hat nunmehr das Forsthaus bei Lauter im Erzgebirge erworben und wird nach dem Beschluß der letzten Bundesgeneralversammlung dort ein Erholungsheim errichten. Der Kaufpreis wurde durch freiwillige Beiträge aufgebracht. Das Erholungsheim soll kein Krankenhaus werden, sondern es soll denjenigen Bundesmitgliedern Unterkunft gewähren, die nicht zu den Begüterten gehören, die aber nach den Anstrengungen und Mühen ihres Berufes einer Erholung in gesunder Luft und in ruhiger Gegend bedürfen. Zur notwendigen Unterhaltung des Erholungsheims sowie zur Besoldung eines Verwalters soll die zum Gedächtnis des ersten Bundespräsidenten Tanner errichtete Stiftung dienen und außerdem stehen Mittel bis zu 500 ℳ für diesen Zweck zur Verfügung. Das Heim soll bereits nächstes Frühjahr eröffnet werden.

*

* **Reyschau**, 22. Dezember. Vom Kreisausschuß ist unserer Stadtgemeinde die Aufnahme einer Anleihe von 300 000 ℳ zum Ankauf der hiesigen Gasanstalt genehmigt worden.

l. **Schönheide**, 21. Dezember. Der hiesige Gemeinderat hat dem Gesuche des Hausbesitzervereins um Aufhebung der örtlichen Grundsteuer nicht stattgegeben, da man erst die Vorlage über das Gemeindesteuerwesen beim nächsten Landtag abwarten will.

* **Zittau**, 22. Dezember. Hier sollen zwei große Eisbahnen angelegt werden, die den Kindern an schulfreien Tagen und Sonntags unentgeltlich zur Verfügung stehen werden. Eine gewisse Aufsicht über die Kinder wird von städtischen Angestellten und den Herren Lehrern übernommen.

Aus Sachsens Umgebung.

-e- **Altenburg**, 22. Dezember. Unsere Nachricht, daß in Texas Johann Siebel gestorben ist, dessen Erben in Deutschland leben sollen, können wir noch durch folgende Mitteilungen ergänzen: Vor kurzem lief auf dem hiesigen Rathause ein Schreiben ein, dessen Inhalt also lautete: „John oder Johann Siebel, dessen Erben ich suche, starb hier vor ungefähr vier Jahren und hinterließ Eigentum, das von seinen nächsten Verwandten erlangt werden kann. Man weiß, daß er bereits im Jahre 1867 nach diesem Lande (Texas) als Seemann kam. Er gab diesen Beruf später auf und verlegte sich viele Jahre lang auf andere Beschäftigung. Er war ein ziemlich gebildeter Mann. So viel man weiß, war er nie verheiratet. Infolge seines zurückhaltenden und verschwiegenen Wesens sprach er fast nie über seine Vergangenheit; man weiß nur wenig über seine Jugendzeit und nichts über seine Familie. Er soll vor 61 oder 62 Jahren im Herzogtum Sachsen-Altenburg geboren und seiner Mutter Mädchenname Wied(s)mann oder Widdmann gewesen sein. Nach unseren Gesetzen müssen im Auslande lebende Erben um den Nachlaß des verstorbenen John Siebel innerhalb fünf Jahre nach seinem Tode einkommen, andernfalls verfällt derselbe an den Staat. Aus diesem Grunde sollten Interessierte mit Beweisen der Berechtigung sich unverzüglich an mich wenden, um gerichtlich Anspruch zu erheben, ehe es zu spät ist. Manly Whitaker." — Wer da glaubt, ein Verwandter von dem Verstorbenen zu sein, muß den vollen Namen des Vaters und der Mutter von John Siebel, desgleichen dessen Alter und Adresse, sowie das verwandtschaftliche Verhältnis aller zur Erbschaft Berechtigten angeben können. Erwünscht ist auch ein Aufschluß über John Siebels Lebenslauf von Geburt bis zum Empfang des letzten Briefs, der in der Heimat eingetroffen ist. Vermeintliche Interessenten müssen sich umgehend wenden an Manly Whitaker, Postoffice Box 366, El Paso, Texas, U. S. A.

Aus aller Welt.

— **Schweres Eisenbahnunglück.** Aus Eisenach meldet man uns: Es ist ein eigener Zufall, daß fast an derselben Stelle, an welcher am 19. Dezember von ruchloser Hand ein Eisenbahn-Attentat geplant war, am Mittwoch abend gegen 9 Uhr ein außerordentlich folgenschwerer Eisenbahnunfall sich ereignet hat. Der aus Eisenach kommende Eilgüterzug stieß, wie telegraphisch bereits berichtet, an der östlichen Einfahrt des Bahnhofs Wartha dermaßen heftig mit einem aus Leipzig kommenden Güterzug zusammen, daß, wie nunmehr feststeht, 3 Bremser getötet, 3 schwer und 7 leicht verletzt und etwa 37 Wagen beider Züge zur Unbrauchbarkeit vernichtet worden sind. Von Eisenach und Gotha fuhren sofort nach Bekanntwerden des Unglücksfalles Hülfszüge mit Aerzten und der Sanitätskolonne, sowie mit Eisenbahnpersonal ab. Die Aufräumungsarbeiten gestalten sich äußerst schwierig, da die fest ineinander gekeilten Wagen mit Maschinen auseinandergerissen werden müssen. Am meisten hat der Leipziger Zug gelitten; seine Wagen sind nicht wieder zu erkennen; er bildet einen großen Trümmerhaufen. 29 Wagen von ihm sind, zum Teil ineinandergefahren, zum Teil übereinandergeschichtet, vollständig vernichtet. In der Mitte des Zuges waren eine Anzahl Wagen zu einem wohl 12 Meter hohen Haufen aufgeschichtet. Auch die drei Lokomotiven der Züge sind stark beschädigt. Unter den Schwerverletzten wird leider noch der Hülfsbremser Balzer aus Eisenach, dem man bereits einen Arm amputieren mußte und der außerdem schwere innere Verletzungen und einen Schädelbruch davongetragen hat, seinen Kameraden im Tode folgen. Er liegt hoffnungslos im hiesigen Diakonissenhaus. Das Personal des Eilgüterzuges ist durchweg mit leichten Verletzungen weggekommen. Natürlich sind auch die Güter, welche die Züge beförderten, arg beschädigt. Vor allen Dingen ist viel Vieh umgekommen. Von einer Ladung Schweine sind gegen 60 getötet. Verwundete Tiere wurden abgestochen und nicht verletzte in Sicherheit gebracht. Der Unglücksfall soll dadurch entstanden sein, daß der Zugführer des Zuges 6093 dem Lokomotivführer das Zeichen der Abfahrt gab, obwohl er vom diensthabenden Stationsbeamten einen dahingehenden Befehl noch nicht erhalten hatte und das Signal für seinen Zug noch nicht auf „Fahrt frei" gestellt war. Wegen des starken Nebels hatte der Zugführer die Einfahrt des Zuges 6816, der die Fahrstraße seines Zuges kreuzte, nicht beachtet. Die Geistesgegenwart des Lokomotivführers, der beim Nahen des Leipziger Zuges sofort Kontredampf gab, konnte das Unglück nicht mehr verhüten. Bei aller Schwere des tief bedauerlichen Falles muß es dennoch als ein Glück angesehen werden, daß die beiden Züge keine Personenzüge waren. Nach Lage der Dinge hätten wir sonst heute hunderte von Toten und Krüppeln zu beklagen. Erster Staatsanwalt Blüher-Eisenach nahm heute an der Unglücksstätte den Tatbestand auf. Beide Geleise sind noch gesperrt; doch hofft man bei ununterbrochener Tag- und Nachtarbeit die Strecke heute oder morgen frei zu bekommen. Der Verkehr wird durch Umsteigen aufrecht erhalten.

*

Neuigkeiten.

Zur Affäre der früheren Kronprinzessin Luise. Erzherzog Joseph Ferdinand von Toscana, der z. Z. bei der Flucht der sächsischen Kronprinzessin in Begleitung ihres Bruders Wölfling intervenierte, ist nach Salzburg abgereist, wo heute ein toscanischer Familienrat stattfinden wird.

Ein Luftmörder auf dem Schafott. Der Bäckergeselle Franz Hesse aus Weidenau (Sieg), der am 15. Mai bei Weidenau an einem elfjährigen Mädchen aus Weidenau Lustmord verübte, ist heute früh in Arnsberg durch den Scharfrichter Engelhardt hingerichtet worden.

Wechselfälschung. Der Inhaber eines Flensburger Putzgeschäfts, C. A. Schmidt, ist nach einer Wechselfälschung in Höhe von 14000 Mark geflüchtet. Er wurde in Berlin verhaftet.

Verhaftet. Buchhalter Franz Horrenberg, der 150000 Franken bei den Müllerschen Pulverfabriken in Lüttich veruntreut hat, ist dem „B. L.-A." zufolge in Arnheim verhaftet worden.

Feuersbrunst. In Berncastel äscherte eine Feuersbrunst 5 Wohnhäuser ein. Die Feuerwehr rettete das gefährdete Rathaus.

Liebestragödien und kein Ende. In Lowe (Rußland) erschoß ein Offizier des 19. Dragonerregiments, Siewaczewski, seine 17jährige Braut und sodann sich selbst, weil die Eltern die Ehe erlaubnis verweigerten, da der Offizier nach dem Kriegsschauplatz abgehen wollte.

Feuilleton.

Musik.

Zehntes Gewandhauskonzert.

Dirigenten: Prof. Nikisch und Prof. Schreck.

Es ist eine alte, schöne Sitte im Gewandhaus, daß das zu Ende gehende Jahr mit einem monumentalen Musikwerk abgeschlossen wird. Gewöhnlich wird eine Sinfonie von Beethoven dazu gewählt. Diesmal machte den Jahresbeschluß die Cdur-Sinfonie von Franz Schubert. Man kann auch ohne Bedenken dieses Werk neben die Beethovenschen Sinfonien stellen. Seine Formenschönheit, sein Gedankenreichtum, seine Seelentiefe berechtigen dazu. Wenn mich irgend etwas ganz besonders in dieser Sinfonie erfaßt, so ist es der zweite Satz, das Andante con moto. Ich möchte als Ueberschrift dazu wählen: Der Zug des Todes. Nicht jenes bekannte Bild, auf welchem der lange Zug der dem Tode Verfallenen von Freund Hein, von dem klappernden Gerippe, die Sense geschultert, geführt wird. Ich meine als Führer des Zuges jenen wunderschönen, ernsten Jüngling der Griechen zu sehen, der die Fackel trauernd senkt.

„Sei gutes Muts, ich bin nicht wild,
Sollst sanft in meinen Armen schlafen."

Dieser Gedanke scheint Schubert vorgeschwebt zu haben. Als Melancholiker ist Schubert überhaupt am größten. Da kommt ihm keiner gleich, selbst Beethoven kaum. Und so wallt dieser ernst-schöne Zug zum Acheron dahin, bald von schwermütigen Akkorden begleitet, bald von lichten, sehnsuchtsvollen Klängen verklärt. Nur einmal, in der Mitte des Satzes, da bricht die menschliche Verzweiflung los — da hebt einer die gerungenen Hände empor und schreit in Seelenangst zum Himmel: Muß es denn sein? So bald? So jung?

Gespielt wurde die Sinfonie ganz wundervoll. In den lichtvollen, feurigen Eckſätzen, wie auch in dem einzigartigen Scherzo lohte die Flamme der Begeisterung. Den Beginn des Konzertes bildete der „Hirtengesang an der Krippe" aus Liszts „Christus", welcher mit seinen ruhig dahinfließenden, vielfach den Holzbläsern zugeteilten Themen eine freudig-milde, weihnachtliche Stimmung hervorruft. Sehr schade war es, daß der in der Hauptprobe gepriesene „Marsch der heiligen drei Könige" (mit einigen sehr fein empfundenen Mittelsätzen) weggelassen wurde. Jedenfalls dürfte die Vorführung dieser Bruchstücke der Gewandhausdirektion den Gedanken nahegelegt haben, einmal das ganze Oratorium „Christus" in Angriff zu nehmen. Es ist zwar ein schweres Stück Arbeit, aber der Gewandhauschor ist gerade jetzt in so guter Verfassung, daß es fürs nächste Jahr schon zu wagen wäre.

Und wenn es bayern sollte, da helfen die Thomaner, die überall bereitwilligst einspringende Gardetruppe des Leipziger Chorgesanges. Auch gestern haben sie sich neue Lorbeeren um die jungen Stirnen gewunden. Am vollendetsten vorgetragen war das „Gott b'hüte dich" von Leonhard Lechner, am wirkungsvollsten „Es zog eine Hochzeit den Berg entlang" von Robert Schumann. Die Echoeffekte darin gelangen ganz reizend. Da passierte in der Hauptprobe ein köstlicher Witz. Das Lied wurde so stürmisch applaudiert, daß sich Professor Schreck veranlaßt sah, es wiederholen zu lassen. Der Chor im Saale begann also wiederum: „Es zog eine Hochzeit den Berg entlang." — — — Alles lauschte. Na, wird's bald was? — Alles vergeblich. Das Echo streikte. Es hatte sich offenbar in einen falschen Nebensaal verirrt. Natürlich allgemeine stürmische Heiterkeit des Publikums. Das „Echo" hat sich dann bei Professor Schreck gebührend entschuldigt.

In der Gagliarda von Leo Hasler drängten sich ein paar Männerstimmen an zwei Stellen zu sehr hervor; desto besser gelang darnach der Refrain. Besondere Kabinettstückchen bildeten „Hans und Grete" von Eccard und „Bänkelsänger Willie" von R. Schumann. Daß Prof. Schreck als Zugabe wiederum einen Schumannschen Chor wählte, ist sehr anzuerkennen. Denn so weitbekannt in der Hauptsache die einstimmigen Lieder von Rob. Schumann sind, so wenig bekannt sind seine Kompositionen für gemischten Chor a cappella. Und doch hat er nahezu ein halbes Hundert geschrieben, unter denen sich eine ganze Anzahl originellster und feinster Stücke befindet. Freilich sind sie meist sehr heikel zu singen.

Ein ebenso selten aufgeführtes Stück von Rob. Schumann hatte sich der Solist des Abends, unser stets mit Jubel begrüßter Prof. Julius Klengel, gewählt. Daß das Schumannsche Konzert für Violoncello „dankbar" wäre, möchte ich nicht behaupten. Aber Klengel kann auch auf diese von Solisten so sehr begehrte Eigenschaft des gewählten Vortragsstückes verzichten. Seine hohe Künstlerschaft berechtigt ihn vollkommen, Erzieher des Publikums zu sein. Daß er ihm außerdem Genuß bereitet, verbürgen die Qualitäten seines Spieles: absolute Reinheit und Schönheit des Tones, ganz staunende Technik und volle geistige Durchdringung der Komposition. Ausnehmend schön gelang ihm der Mittelsatz, welcher mir auch musikalisch am bedeutendsten und am glücklichsten erfunden erscheint. Auffallend an dem Konzert ist, daß das Hauptmotiv des ersten Satzes (im letzten Satz wieder erscheinend) sich mit den Anfängen der A moll-Sinfonie von Mendelssohn, einer Arie aus „Hans Heiling" von Marschner und der Todesverkündigung aus der „Walküre" von Wagner wörtlich deckt. So sagten sich also vier bedeutende Geister in einem Motiv guten Tag.

Ich kann mir am Jahresschluß nicht versagen, der Gewandhausdirektion und vor allem Herrn Professor Nikisch Dank auszusprechen für das offenbare Bemühen, auch der Produktion der Neuzeit gerecht zu werden. Wir haben in dieser ersten Serie der Gewandhauskonzerte gar oft das Wörtlein „zum ersten Male" hinter mancher Orchesterkomposition gefunden. So sind uns Sinfonien von Dvorak, Bruckner und Richard Strauß, kleinere Orchesterwerke von Smetana, Carl Reinecke, Eugen d'Albert, Walter Lampe und Georg Schumann beschert worden. Ich denke, man kann mit der ersten Hälfte der Saison zufrieden sein.

Heinrich Zoellner.

Altes Theater.

Herr Grinzenberger als Gast.

Die gestrige Aufführung des „Zigeunerbaron" gab Herrn Grinzenberger zum zweiten Male Gelegenheit, seine schauspielerischen und musikalischen Fähigkeiten zu zeigen. Zwar läßt sich von der Darstellung eines Homonay ebenso wenig sagen wie von der des Dr. Falk in der „Fledermaus". In so kleinen und wenig exponierten Rollen kann ein Künstler nicht alle Register ziehen, ohne befürchten zu müssen des unlauteren Sich-Drängens bezichtigt zu werden. Das Wenige, was Herr Grinzenberger geben konnte, machte einen guten Eindruck. Der Gast besitzt eine tadellose Bühnenfigur. Ja, in seinen äußeren Vorzügen übertrifft er sogar Herrn Greiner, den zu ersetzen er auserlesen ist. Die Stimme dagegen hat wenig Resonanz, die Deklamation erscheint ungleich. Den ungarischen Tonfall nahm Herr Grinzenberger ebenso geschmackvoll wie unaufdringlich wahr. Ganz im Gegensatz zu ihm steht der Jkdvan des Herrn Groß. Diesen Schweinezüchter kann man viel wirkungssicherer und gleichwohl maßvoller spielen. Herr Groß spricht die Hälfte seiner Rolle mit umgekippter Stimme und gefällt sich leider in einer Art Humor, mit der wir uns nicht zufrieden geben können. Warum wird übrigens das famose Couplet im letzten Akt des „Zigeunerbarons" nicht gesungen? Es ist eine Perle in der Coupletliteratur und sollte dem Publikum auf keinen Fall vorenthalten werden. Neu war mir Fräulein Wegner als Saffi. Ich habe die Künstlerin, die durch das Gastspiel von Fräulein Toni Braun augenscheinlich benachteiligt ist, bis jetzt noch nicht gesehen. Sie besitzt gute künstlerische Qualitäten und eine vorzügliche gesangliche Ausbildung. Der Saffi wußte sie ein romantisches Air zu geben. Ueberhaupt fiel sie mir durch die Gewissenhaftigkeit der Rollengebung angenehm auf. Ebenso verdient die Zigeunermutter des Fräulein Jungh entschieden ein Lob. Die wohlklingende Stimme der Dame in Verbindung mit durchdachtem Spiel erhebt ihre Rolle über den Durchschnitt. Denn erfahrungsgemäß ist über die Besetzung dieser Figur fast immer zu klagen. Beide Damen versuchten am gestrigen Abend auch ein Quentchen jener Poesie in die Handlung zu streuen, die im „Zigeunerbaron" nun einmal unerläßlich ist. Leider sorgte die Regie nicht genügend für die feinere Ausgestaltung des Ensembles in dieser Hinsicht, und so blieben die beiden Künstlerinnen mit ihren löblichen Absichten ziemlich isoliert.

P. Zsch.